



Sommersturm

Marco Kreuzpaintner

Deutschland 2004



Filmheft von Cristina Moles Kaupp



Filmbildung

Medien prägen unsere Welt. Nicht selten schaffen sie ihr eigenes Universum – schnell und pulsierend, mit der suggestiven Kraft der Bilder. Überall live und direkt dabei zu sein, ist für die junge Generation zum kommunikativen Ideal geworden, das ein immer dichteres Geflecht neuer Techniken legitimiert und zusehends erfolgreich macht. Um in einer von den Medien bestimmten Gesellschaft bestehen zu können, müssen Kinder und Jugendliche möglichst früh lernen, mit Inhalt und Ästhetik der Medien umzugehen, sie zu verstehen, zu hinterfragen und kreativ umzusetzen. Filmbildung muss daher umfassend in deutsche Lehrpläne eingebunden werden. Dazu ist ein Umdenken erforderlich, den Film endlich auch im öffentlichen Bewusstsein in vollem Umfang als Kulturgut anzuerkennen und nicht nur als Unterhaltungsmedium.

Kommunikation und Information dürfen dabei nicht nur Mittel zum Zweck sein. Medienbildung bedeutet auch, von den positiven Möglichkeiten des aktiven und kreativen Umgangs mit Medien auszugehen. Medienkompetenz zu vermitteln bedeutet für die pädagogische Praxis, Kinder und Jugendliche bei der Mediennutzung zu unterstützen, ihnen bei der Verarbeitung von Medieneinflüssen und der

Analyse von Medienaussagen zu helfen und sie vielleicht sogar zu eigener Medienaktivität und damit zur Mitgestaltung der Medienkultur zu befähigen.

Die Bundeszentrale für politische Bildung/bpb sieht die Medien nach wie vor als Gegenstand kritischer Analyse an, weil Medienkompetenz in einer von Medien dominierten Welt unverzichtbar ist. Darüber hinaus werden wir den Kinofilm und die interaktive Kommunikation viel stärker als bisher in das Konzept der politischen Bildung einbeziehen und an der Schnittstelle Kino und Schule arbeiten: mit regelmäßig erscheinenden Filmheften wie dem vorliegenden, mit Kinoseminaren, themenbezogenen Reihen, einer Beteiligung an bundesweiten Schulfilmwochen, Mediatoren/innenfortbildungen und verschiedenen anderen Projekten.



Thomas Krüger,
Präsident der Bundeszentrale für politische Bildung



Impressum

Herausgeberin: Bundeszentrale für politische Bildung/bpb
Adenauerallee 86, 53113 Bonn, Tel. 01888 515-0, Fax 01888 515-113, info@bpb.de, www.bpb.de
Redaktion: Katrin Willmann (verantwortlich), Ingrid Arnold, Claudia Hennen
Redaktionelle Mitarbeit: Holger Twele (auch Satz und Layout)
Titel, Umschlagseite: Susann Unger
Druck: dmv druck-medienverlag
Bildnachweis: X Verleih
© August 2004 / veränderte Neuauflage Dezember 2006



Sommersturm

Deutschland 2004

Regie: Marco Kreuzpaintner

Drehbuch: Tom Bahmann, Marco Kreuzpaintner

Kamera: Daniel Gottschalk

Schnitt: Hansjörg Weißbrich

Darsteller/innen: Robert Stadlober (Tobi), Kostja Ullmann (Achim), Alicja Bachleda-Curus (Anke), Miriam Morgenstern (Sandra), Tristano Casanova (Georg), Marlon Kittel (Leo), Hanno Koffler (Malte), Jürgen Tonkel (Hansi), Alexa Maria Surholt (Susanne) u. a.

Produktion: Claussen + Wöbke Filmproduktion

Länge: 98 Minuten

FSK: ab 12 J.

Kinoverleih: X Verleih

Preise:

Bayern-3-Publikumspreis beim Filmfest München 2004

Inhalt

Tobi und Achim sind 17 und unzertrennlich. Sie trainieren im oberbayerischen Rudersportclub Starnberg (RSC), der sich gerade auf ein Sommerzeltlager nebst Regatta im Bergischen Land vorbereitet. Während Tobi die Zeit mit Achim genießen will, freut er sich darauf, seiner Freundin Sandra sexuell näher zu kommen. Sie ist ebenfalls im RSC und Tobi ein Dorn im Auge. Wie lange noch können er und Achim ungestört herumalbern und Jungengespräche führen, vom gemeinsamen Onanieren einmal abgesehen? Bislang weiß Tobi weder seine intensiven Gefühle für Achim, noch den Flirt mit der attraktiven Anke richtig einzuschätzen. Anke will mehr von ihm, doch der in Liebesdingen unerfahrene Tobi windet sich.

Kaum im Zeltlager angekommen, beginnen die ersten Schwierigkeiten. Ferdl hat sich die Vorhaut eingeklemmt, als er beim Spannen entdeckt wurde, und braucht einen Arzt. Trainer Hansis krachledernes Bairisch besiegelt das Image der RSCler als Hinterwäldler. Unter den fünf Mannschaften, die um den See herum campieren, ist auch der Berliner Ruderclub Queerschlag, der sich selbstbewusst als schwules Team vorstellt. Das hatten die Jungen vom RSC nicht erwartet. Besonders dem homophoben Georg ist die Mannschaft unheimlich. Die Mädchen nehmen das gelassener, sie haben andere Probleme. So wüsste Anke gern, ob Tobi tatsächlich auf sie steht, und Sandra hat Angst vor dem „ersten Mal“. Ein Zelt weiter sorgt sich Tobi nur um Eines: Ob Achim wohl mit einem Schwulen befreundet sein könne?

Die Jungen vom RC Queerschlag sind bessere Ruderer als erwartet. Amüsiert registrieren sie, welche Verwirrung ihre sexuelle Orientierung bei den anderen auslöst. Der muskulöse Malte will unbedingt Georg „knacken“, Leo findet Tobi attraktiv. Der hingegen versucht, sich Ankes Avancen zu erwehren und leidet unter den stärker werdenden Gefühlen für Achim. Er intrigiert gegen Sandra und verstrickt sich in Notlügen. Als Tobi Achim auf einem Bootssteg küsst, flüchtet der Freund. Die hinzukommenden Jungen vom RC Queerschlag beschenken Tobi dennoch einen ausgelassenen Nachmittag. Er bleibt mit Leo allein zurück, die beiden tauschen Zärtlichkeiten aus und Tobi erlebt seinen ersten schwulen Sex. Endlich findet er den Mut, sich Anke zu erklären.



Am Abend vor dem Wettkampf grillen der RSC und der RC Queerschlag gemeinsam. Passend zur angespannten Stimmung zieht ein Sturm auf. Da Georg fehlt – Maltes dreiste Avancen haben ihn in die Flucht geschlagen – startet Hansi eine Suchaktion. Achim und Sandra nutzen die Chance, sondern sich ab und schlafen zum ersten Mal miteinander. Rasend vor Eifersucht löst Tobi eine Gruppenschlägerei aus. Gleichzeitig werden die Zelte durch das Gewitter verwüstet, so dass die Teams in eine Jugendherberge flüchten. Von Achim als Freund verstoßen, übernachtet Tobi bei Leo. Am Wettkampfmorgen überrascht Tobi alle mit seinem beherzten Coming-out. Er erntet wohlwollende und erleichterte Reaktionen. Der RC Queerschlag gewinnt den Wettkampf, der eigentliche Sieger heißt Tobi.

Figuren

Tobi

Der beliebte Schlagmann führt beim RSC das Kommando und spielt gern den Pausenclown. Nur in der Liebe ist er schüchtern. Als ihm seine Homosexualität bewusst wird, gerät seine Welt ins Wanken. Er hat sich in seinen besten Freund Achim verliebt.

Achim

Tobis bester Freund hat genaue Vorstellungen von seinem Leben und einen Hang zur Perfektion und Disziplin. Verliebt ist er in Sandra.

Leo

Mit ihm hat Tobi das erste Mal – schwulen – Sex. Leo demonstriert seine Sexualität weniger offensiv als Malte.

Sandra

Die Ruderin beim RSC liebt Achim und hat Angst vor dem ersten Sex.

Anke

Das sensible Mädchen ist in Tobi verliebt und ergreift die Initiative, als sie seine Schüchternheit bemerkt.

Georg, genannt Schorschi

Der Sohn des Rudersportclubpräsidenten ist nicht nur ein Großmaul, sondern auch ehrgeizig und extrem homophob.

Malte

Der freche Muskelprotz vom RC Queerschlag interessiert sich nur für Fitness und Sex. Er glaubt, sein Charme sei unwiderstehlich.



Sequenzprotokoll

- S 1** Der Filmvorspann zeigt in Zeitlupe Achim und Tobi auf einem Trimm-dich-Pfad. – Der herumalbernde Tobi landet kopfüber in einer Pfütze, mimt den Bewusstlosen und spuckt dem besorgten Achim einen Mund voll Pfützenwasser ins Gesicht. Da sie zu spät zum Training kommen, sollen sie anschließend zur Strafe das Bootshaus putzen. – Beim Rudertraining flirtet Achim mit seiner Freundin Sandra, Anke zwinkert Tobi zu.
00:00-00:06
- S 2** Tobi putzt das Bootshaus, während Achim Gewichte stemmt. Aus Jux schüttet er Putzwasser über seinen Freund, es kommt zur Rangelei. Dabei registriert Achim neckend bei Tobi einen Ständer. Tobi ist verwirrt, gesteht und meint „Los, wischen, ich hab Druck“. Die beiden liegen fast nackt nebeneinander und onanieren.
00:06-00:08
- S 3** Der RSC feiert sein 80-jähriges Bestehen. Tobi hat einen Joint mitgebracht und geht mit Achim auf eine Kegelbahn. Kiffend versuchen sie sich im Synchronkegeln. Tobi ringt Achim das Versprechen ab, die Sommerferien gemeinsam zu verbringen, trotz Sandra. Achim fragt, wie es zwischen Tobi und Anke stünde, Tobi drückt herum und erzählt, sie hätten bereits miteinander geschlafen. – Auf der Party gibt es Stehtanz, Achim angelt sich Sandra, Tobi tanzt mit Anke und küsst sie demonstrativ, als er merkt, dass ihn Achim beobachtet.
00:08-00:16
- S 4** Abfahrt des RSC ins Zeltlager. Achim sitzt neben Sandra, Tobi neben dem Trainer. Hansi will, dass Tobi die Mannschaft motiviert, da alle auf ihn hören.
00:16-00:18
- S 5** Der Zielort aus der Vogelperspektive. – Die Lagerplätze der insgesamt fünf Mannschaften werden verteilt. – Sandra und Anke wollen ihr Zelt neben ihren Freunden aufstellen, doch Tobi scheucht sie weg. Plötzlich bringen die Jungen vom RC Queerschlag den verletzten Ferdl: Er hat seine Vorhaut im Reißverschluss eingeklemmt. Ihnen folgen die katholischen Ruderinnen aus Sachsen, die einen Spanner suchen: Ferdl. Malte vom RC Queerschlag stellt seine Gruppe vor. Als Tobi den vermeintlichen Rechtschreibfehler auf deren T-Shirts moniert, meint Leo, „queer“ stünde für seltsam und bedeute schwul. Es herrscht betretene Stille. Nur Georg meint entsetzt: „Was? Eine ganze Mannschaft und alles Tucken?“ Bevor weitere Worte fallen, holt Queerschlag-Trainerin Susanne ihre Jungen zum Zeltaufbau.
00:18-00:26
- S 6** Beim abendlichen Lagerfeuer wissen die Jungen vom RSC nicht so recht, was sie von den selbstbewussten Queerschlägern halten sollen. Im Gegensatz zu den Mädchen überfordert sie das Thema Homosexualität. – Vor dem Einschlafen fragt Anke Sandra, ob sie meine, dass Tobi auf sie stünde. Sandra ist verwirrt, dachte sie doch, die beiden hätten bereits miteinander geschlafen. Sie hingegen hat Angst vor dem „ersten Mal“. Sandra kann es nicht fassen, dass derartige Lügen kursieren. Sie habe nichts mit Tobi. – Auch Tobi und Achim unterhalten sich über das erste Mal. Achim weiß um Sandras Ängste. Als sie auf die Queerschläger zu sprechen kommen, fragt Tobi, ob Achim sich vorstellen könne, mit einem Schwulen befreundet zu sein. Klar, meint Achim, so lange der sich nicht in ihn verlieben würde.
00:26-00:31
- S 7** Am nächsten Morgen trainieren der RSC und der bessere RC Queerschlag in den Booten. – Am Ufer entlang radeln die Trainer. Susanne fällt über Hansis Rad. – Bei der Partnergymnastik will die erzürnte Anke von Tobi wissen, warum er Lügen verbreite. Entschuldigend meint er, er sei eben zu schüchtern. Sie fragt, ob es nütze, wenn sie aktiver würde. Tobi bejaht.
00:31-00:36
- S 8** Der RSC joggt beim RC Queerschlag vorbei. Hansi schenkt Susanne einen Blumenstrauß; Georg soll im Küchenzelt eine Vase suchen. Widerwillig macht

er sich auf und merkt dabei nicht, dass die Jungen für ihn eine Show inszenieren, die scheinbar all seine Vorurteile gegen Schwule bestätigt. Überfordert flüchtet Georg und läuft Malte in die Arme. Malte spielt den in seiner Ehre Verletzten: Er sei keine Tucke, sondern nur hier, um eine Arbeit über sexuelle Desorientierung zu schreiben. Georg ist erleichtert und taut auf, als Malte seine Ruderkenntnisse bewundert. 00:36-00:41

S 9 Tobi pirscht sich an das Queerschlag-Lager heran und belauscht ein Gespräch der Jungen über ihre Außenwirkung. Sie thematisieren Schwulenklischees und ihre femininen Seiten. Malte prahlt, dass er Georg spätestens in zwei Tagen rumkriegern könne. Leo kritisiert dessen Sexfixiertheit. Ihm wäre mehr Diskretion lieber. – Kurze Sequenzen zeigen die Freizeitaktivitäten am Abend in den unterschiedlichen Lagern. 00:41-00:46

S 10 Am nächsten Morgen gesteht Achim, dass er die Sommerferien mit Sandra verbringen wolle. Tobi fühlt sich verraten. Sandra will die spürbaren Spannungen auflösen, sie möchte keinen Keil zwischen die Freunde treiben. Tobi holt zum Gegenschlag aus: Es würde ihm helfen, wenn sie mit dem Sex nicht mehr so lange warten würde; er habe von Achims Gelaber darüber genug und vom Warten würde ihr Busen auch nicht größer. Zutiefst verletzt flieht Sandra. 00:46-00:48

S 11 Beim Baden erzählt Tobi Achim vom Gespräch mit Sandra. Zwischen den Freunden herrscht Missstimmung, Tobi würde sie gern mit gemeinsamem Onanieren auflösen. Achim schließt ablehnend die Augen. Tobi beugt sich über ihn, sein Begehren wird übermächtig. Als er Achim schließlich küsst, springt er auf und läuft davon. Tobi versteht die Welt nicht mehr. Die nahenden Queerschläger haben die Szene beobachtet. Überfordert springt Tobi erst mal ins Wasser. Nach einem harmonischen Nachmittag mit dem Queerschläger-Team schläft er ein. Beim Aufwachen ist nur noch Leo da, behutsam verarztet er

Tobis Sonnenbrand. Die beiden tauschen Zärtlichkeiten aus und Tobi erlebt sein „erstes Mal“. – Auf dem Weg zurück zum Zeltlager will Anke Tobi im Schilf verführen. Widerstrebend lässt er sich darauf ein. Dann bricht er ab und gesteht, dass er verliebt sei: in Achim. Es wird Nacht. – Montagesequenz aus Naturbildern. 00:48-01:02



S 12 Am nächsten Morgen hängt bei Achim und Sandra der Haussegen schief. Hansi fordert von Tobi mehr Disziplin, es ginge um den Zusammenhalt, um den Sport. – Abends grillen der RSC und RC Queerschlag zusammen, die Stimmung ist gespannt. Georg will Malte allein sprechen. Tobi versucht sich als Pausenclown, bis ihn Anke ermahnt. Wolle er sich und alle anderen weiterhin belügen? – Indessen mimt Malte bei Georg den Verständnissvollen, er habe sich für ihn beim Bundestrainer eingesetzt und will nun Sex als Dankeschön. Als er Georg küsst, rast dieser entsetzt schreiend in den Wald. 01:02-01:09

S 13 Zum gemeinsamen Abendessen werden Schwulen- und Blondinenwitze gerissen. Ein Sturm ist im Anzug. Hansi bekommt Angst um den fehlenden Georg und startet eine Suchaktion. – Tobi entdeckt Georg auf einem Baum. – Die Gruppe ist beunruhigt, denn nun fehlen Achim und Sandra. Tobi rastet aus, er hat Angst um seinen Freund. Oli, dem nicht passt, was sich zwischen Leo und Tobi entwickelt, outet Tobi. Brüllend leugnet Tobi und schlägt Leo nieder. Es kommt zu einer Riesenrangelei. Hansi gibt Tobi die Schuld daran. Weinend wankt Tobi durch den Wald. – Dort erleben Achim und Sandra gerade ihr „erstes Mal“. 01:09-01:16

S 14 Der Sturm verwüstet die Zeltlager. Vom Blitz gefällt, zerschmettert eine Tanne das Mädchenboot und verfehlt Tobi um Haaresbreite. – Hansi flüchtet mit seinen Jungen in eine leer stehende Jugendherberge. Achim drängt Tobi aus dem Zimmer, sie seien kein Team, keine besten Freunde mehr. – Tobi kauert sich weinend in der Dusche zusammen. Dort entdeckt ihn der seit der Rangelei verletzte Leo, dessen Gruppe sich ebenfalls in die Herberge gerettet hat. – In Leos Zimmer unterhalten sie sich über dessen Coming-out. Leo meint: „Wenn du dich immer nur versteckst, findest du dich irgendwann gar nicht mehr.“ 01:16-01:22

S 15 Musikalisch untermalte Folge von kurzen Sequenzen, die stets ausgeblendet werden. Sie zeigen die wichtigen Schauplätze der letzten Stunden. 01:22-01:24

S 16 Am Wettkampfmorgen frühstücken die Jungen vom RSC als erste. Der RC Queerschlag setzt sich an einen anderen Tisch. Zuletzt betritt Tobi den Raum. Schweigen herrscht, als er sich neben Anke setzt und sie auf die Wange küsst. Gewohnt flapsig rettet Tobi die Situation: „Was ist denn los, darf ich denn jetzt keine Frau mehr küssen, nur weil ich schwul bin?“ Er strahlt, die Anspannung ist verschwunden. 01:24-01:26

S 17 Für den verletzten Leo muss Georg beim RC Queerschlag am Wettkampf teilnehmen. Deren Team gewinnt. – Schnapsschussartig werden Szenen der Siegerehrung in Schwarzweiß eingefroren: Hansi küsst Susanne, Ferdl entschuldigt sich bei den Sächsinen und fängt sich eine Ohrfeige, Malte küsst Georg. Tobi fragt Achim, ob er nun mit der neuen Situation klar käme. Achim meint, er brauche noch Zeit, trinkt dann einen Schluck aus der Champagnerflasche und spuckt Tobi lachend ins Gesicht. 01:26-01:33



S 18 Der Bus bringt den RSC nach Hause. Tobi steigt als Letzter aus. Er schaut versonnen und wirkt gereifter. Das Bild friert ein. 01:33-01:35

Problemstellung

Das „erste Mal“

Marco Kreuzpaintner inszeniert eine Coming-of-age-Geschichte, die sich ernsthaft mit den typischen Problemen des Erwachsenwerdens auseinander setzt. Junge Menschen erleben zum ersten Mal intensiv ihre Sexualität und alle damit verbundenen Ängste und Triumphe. Obwohl Tobis schwules Coming-out im Vordergrund der sensibel beobachteten Geschichte steht, zeigt SOMMERSTURM auch die Konflikte zwischen Mädchen und Jungen mit einem sympathischen Schuss Humor.

Das „erste Mal“ schürt bei allen Beteiligten Ängste: Konfrontiert mit den Modelmaßen aus Frauenzeitschriften, befürchtet Sandra, ihr Körper, besonders ihr Busen, sei für Achim nicht perfekt genug. Die selbstbewusstere Anke hingegen ist sich unsicher, ob sie sich dem schüchternen Tobi gegenüber richtig verhält. Und Achim hat Angst, dass das erste Mal zu berechenbar sein könnte. Er wünscht sich eine besondere Situation, die er mit Sandra im sturmumtosten Wald erleben wird.



Tobis Coming-out

Tobi weiß zu Beginn des Films noch nicht, dass er schwul ist. Er fühlt sich von Achim angezogen, aber ist das Liebe oder „nur“ eine besonders intensive Freundschaft? Aufgewachsen im oberbayerischen Starnberg, war für ihn Homosexualität bisher kein Thema. Erst in der Abgeschiedenheit des Zeltlagers entdeckt er, konfrontiert mit den selbstbewussten Queerschlägern, seine sexuelle Orientierung. Verwirrt und übermannt von seinem Begehren für Achim, weiß er nicht, wie er sich verhalten soll.

Da er und Achim bislang keine Geheimnisse voneinander hatten, würde sich Tobi gern seinem Freund offenbaren. Trotz mehrerer Anläufe fehlt ihm letztlich der Mut und er verstrickt sich in Notlügen. Als ihn auf dem Bootssteg die Gefühle übermannen, reagiert Achim völlig panisch. Tobi fühlt sich zurückgewiesen, unverstanden und allein gelassen. Hat er jetzt seinen Freund verloren? Er wird um ihn kämpfen und es dauert, bis er endlich einsieht, dass Achim seine Gefühle nicht erwidern kann. Trotz aller gemeinsamen Erfahrungen ist Achim eindeutig heterosexuell. Freundschaft, Liebe und Sex sind in seinem Fall nicht kompatibel.

Ängste und Stolpersteine

Tobi ist noch lange nicht so weit wie die Jungen vom RC Queerschlag. Sie vermitteln ihm aber, dass er mit seinen Problemen nicht alleine dasteht. Nach seinem ersten schwulen Sex findet Tobi endlich den Mut, Anke seine Homosexualität zu gestehen. Langsam durchschaut Tobi die komplexen Zusammenhänge von Geschlechterrollen und sexuellen Identitäten, doch für ein Coming-out vor versammelter Mannschaft reicht es noch nicht. Allzu klar hatten die Reaktionen seiner Freunde auf die Queerschläger verdeutlicht, wie es mit der Toleranz im Team bestellt ist. Würde Tobi nach einem Outing seinen Platz in der Rudergruppe verlieren und zum Gespött der anderen werden? Wäre er hinterher nicht mehr derselbe wie vor dem Outing? Diese Überlegungen verwirren ihn so sehr, dass er seinen sportlichen Ehrgeiz zu verlieren droht. Dadurch untergräbt er letztlich selbst seine Position im Team – ein undisziplinierter Schlagmann ist für eine Regatta unbrauchbar.

Mehr Mut, mehr Selbstvertrauen

Nach dem ersten Teilgeständnis fühlt sich Tobi von Anke und den Queerschlägern beobachtet und unter Beweisdruck. Seine Integrität steht auf dem Spiel, da hilft auch kein Rückzug in vertraute Verhaltensmuster, etwa in die Rolle des Pausencloawns. Er muss lernen, sich und die anderen nicht zu belügen. Während des Sturms spitzen sich die Konflikte zu. Noch streitet Tobi alles ab. Die Gruppenschlägerei wird zum Ventil für die Spannung zwischen dem RSC und den Queerschlägern. Erst nach einem Gespräch mit Leo über dessen Coming-out kann er sich vor allen zu seiner Sexualität bekennen.



Hier wird deutlich, welche Bedeutung Freundschaft in SOMMERSTURM hat. Tobi holt sich nicht bei Elternfiguren wie dem Trainer Hansi Rat; Leos Erfahrungsschatz ist für seinen Entscheidungsprozess hilfreicher. Der versöhnende Schluss suggeriert, dass Tobis Befürchtungen vor den Reaktionen seiner Freunde auf sein Coming-out überzogen waren. Sein Geständnis ruft weder Entsetzen noch Abscheu hervor, auf Seiten der Queerschläger sogar Verständnis und Stolz. Tobis Team reagiert verhaltener, noch während der Siegerehrung meint Achim, er brauche noch etwas Zeit, um die neue Situation zu verarbeiten. Doch schon kurz danach hat er sich anders entschieden und spuckt Tobi Schampus ins Gesicht. Damit knüpft er versöhnend an die Szene in der ersten Filmsequenz an, in der Tobi ihn mit Pfützenwasser vollspritzt.

SOMMERSTURM ermutigt zum Schritt des Coming-outs, durch den das Leben einfacher wird – zumindest Tobi hat dadurch mehr Selbstbewusstsein gewonnen.

Vorurteile und Klischees

SOMMERSTURM vermittelt nicht nur intelligente Unterhaltung; Kreuzpaintner will seinen zweiten Kinofilm auch als politischen Beitrag verstanden wissen. Trotz Homosexuellen-Ehe, sich outender Politiker und Stars herrscht in Deutschland noch immer ein homophobes Klima. Aktuelle Mainstream-Filme wie DER SCHUH DES MANITU oder (T)RAUMSCHIFF SURPRISE von Regisseur Michael „Bully“ Herbig ändern nichts an den Vorurteilen gegenüber Homosexuellen – im Gegenteil, sie verstärken sie oft noch. Schwule werden als „andersartige“ Wesen vorgeführt, schwule Klischees übertrieben dargestellt und parodiert. Wenn SOMMERSTURM ebenfalls mit Vorurteilen und Klischees arbeitet, dann nur, um sie zu hinterfragen oder ironisch ad absurdum zu führen.



Typisch schwul?

Für die Jungen vom RSC sind Schwule „Hinterlader“, „Tucken“, sexbesessen und unberechenbar. Dass Schwule gute Sportler sein können, erstaunt sie. Kaum haben die Jungen vom RSC die Bedeutung des Begriffs „queer“ vernommen, ziehen sie sich auch schon ihre T-Shirts an und gehen auf Distanz. Zum ersten Mal fühlen sich einige als Sexobjekt und sind verstört. Doch nur einer benimmt sich extrem homophob: Macho Georg, der am stärksten mit seinen Ängsten konfrontiert wird. Auf der Suche nach einer Blumenvase muss er ins „feindliche“ Lager und merkt nicht einmal, dass die Queerschläger alles tun, um seine Vorurteile zu bestätigen. Einer liegt vorgeblich onanierend im Zelt, der nächste blättert sich durch ein schwules Heftchen, im Küchenzelt wird zweideutig geflüstert und symbolisch mit einer Gurke hantiert. Dass Georg schließlich Malte, dem einzigen, der ihn tatsächlich „rumkriegen“ will, vertraut, liegt wahrscheinlich daran, dass Maltes Verhaltensrepertoire seinem eigenen ähnelt. Auch Malte ist ein körperbetonter Draufgänger mit einer großen Klappe.

Nicht nur die Jungen vom RSC sehen sich mit „typisch“ schwulem Verhalten konfrontiert, auch die Queerschläger reflektieren ihre Außenwahrnehmung. Leo sähe ihr Auftreten gern etwas dezenter. Müsse denn schon der Vereinsname die sexuelle Orientierung verraten? Die Gespräche drehen sich um Outfit, Körperhaltung, Femininität und allzu machohaftes Verhalten. Generell demonstrieren die schwulen Ruderer ein erstaunliches Selbstbewusstsein bezüglich ihrer Sexualität. Ihre Oberkörper sind rasiert, die Trikots körperbetont, und sie wissen, wie man sexy tanzt. Dieses Bewusstsein ist für 17- bis 23-Jährige nicht selbstverständlich, selbst wenn sie wie die Queerschläger in Berlin leben. Kreuzpaintner skizziert bewusst ein Wunschbild, das nur auf einen kleinen Teil homosexueller Jugendlicher zutreffen dürfte. Es dient der zugespitzten Kontrastierung.

Typisch hetero?

Trotz der fortgeschrittenen Liberalisierung der Gesellschaft begegnen viele Heterosexuelle Schwulen immer noch pöbelnd mit einer Mischung aus Herablassung, Abscheu und einer halb bewussten Angst, möglicherweise selbst einen anderen Mann anziehend finden zu können. Diese Ängste bringt SOMMERSTURM sensibel und stimmig auf den Punkt, explizit in Achims Reaktionen. Trotz seiner Sensibilität kann er mit Tobis Zärtlichkeit nicht umgehen; abgesehen von ihrem gemeinsamen Onanieren, das unter heterosexuellen Jungen nicht unüblich ist. Wenn Tobi ihm jedoch das Haar aus dem Gesicht streicht oder ihn küssen will, wird er verlegen und reagiert panisch. Anders als Anke, die sehr reif mit Tobis Homosexualität umgeht, hat sich für ihn der beste Freund über Nacht verändert. Aus Nähe wird Distanz. Der perfektionistische Achim ist zunächst eher bereit, die Freundschaft zu beenden, als sein Weltbild in Frage zu stellen.

Anders als die Queerschläger sind sich die Jungen aus Starnberg ihrer Außenwirkung weniger bewusst. Sie agieren recht unreif und benehmen sich „typisch hetero“. Sie tragen ausgeleierte T-Shirts, witzeln ungelent über Blondinen und Schwule, blättern in Pornoheften mit „Mörderbusen“ und Ferdl spannt sogar den spröden Sächsinnen nach. Kein Wunder, dass die Queerschläger sie als „Bollerheten“ und „homophobe Prolos“ abtun.

Marco Kreuzpaintners SOMMERSTURM zeigt die Ängste der Heranwachsenden gleichwertig und unabhängig von ihrer sexuellen Orientierung. Homosexuelle präsentiert er als ganz normale, gesunde Jungen. Die Phase der Irritation durch die Bewusstwerdung der eigenen Sexualität weiß er wohl ironisch zu färben, doch das geht nie auf Kosten der Zuschauenden oder Akteure/innen. Selbst homosexuell, kennt der 27-jährige Regisseur die typischen Konflikte eines Coming-out. Er nimmt sie ernst und behandelt das Tabuthema Homosexualität authentisch und ehrlich.

Filmsprache

Kreuzpaintner will die Zuschauenden emotional erreichen und nutzt daher eine konventionelle Erzählstruktur: Er erzählt seine Geschichte linear und fügt eine Reihe kurzer Szenen aneinander, um die vielen Informationen chronologisch mitzuteilen. Dabei überwiegen harte Schnitte als einfachstes Gliederungsmittel. Stilistisch von einer Fernsehproduktion kaum zu unterscheiden, legt SOMMERSTURM weniger Wert auf künstlerische Überraschungsmomente oder schwer durchschaubare Bilder. Die Konflikte bahnen sich langsam an, kulminieren und finden eine harmonische Lösung. Naturmetaphern verdeutlichen nicht nur diesen Prozess, die meisten Szenen spielen auch im Freien.



Der Filmvorspann hält die Bewegungen von Achim und Tobi auf dem Trimm-dich-Pfad in Zeitlupe fest und fokussiert bestimmte Körperteile in ausgewählten Bildausschnitten. Diese Ästhetik ist aus Musikvideoclips und der Werbung vertraut und signalisiert ein modernes Stilempfinden, das den Geschmack der Zielgruppe trifft. Sie verknüpft Filminformationen mit einer ersten Charakterisierung der beiden Protagonisten und dem romantisch melancholischen Titelsong von Nada Surf. Nebenbei vermittelt der Vorspann auch den Wunsch, die schwerelos unbekümmerte Freundschaft zwischen Tobi und Achim möge möglichst lange dauern. Diese Clip-Ästhetik findet allerdings nur einmal in SOMMERSTURM Verwendung.

SOMMERSTURM setzt nicht nur im Titel auf Naturmetaphern, um Tobis Gefühle zu verdeutlichen. Nach dem verpatzten Annäherungsversuch an Achim springt Tobi ins Wasser – er will allein sein, kann das wissende Grinsen der nahenden Queerschläger nicht ertragen. Eine Unterwasserkamera hält die Szene fest. Sie zeigt Tobis blassen Körper, umgeben von magischem Dunkelblau und silbernen Luftperlen. Die Sequenz verdeutlicht zwar Tobis Isolation, doch sie wirkt nicht bedrohlich. In ihr steckt das Potenzial des Neuen, das Tobi draußen erwartet. Der „Sprung ins kalte Wasser“ steht für den Schritt ins Unbekannte; Wasser/das Baden im See kann tiefenpsychologisch auch für Sexualität stehen.

Der Sturm überhöht dramatisch die Anspannung Tobis und der heterosexuellen Jungen – die tobenden Gefühle finden in der Schlägerei ein Ventil. Als eine vom Blitz gefällte Tanne das Boot der Mädchen zerschmettert, trennt sie Tobi räumlich vom Rest des Teams – eine pathetisch aufgeladene Metapher, die Tobis Isolation verdeutlicht.

In der Nacht vor seinem Coming-out reflektiert Tobi die letzten Tage. Eine Montagesequenz fasst noch einmal die wichtigsten Ereignisse zusammen, nicht zuletzt, um auch etwas Ruhe in den Film zu bringen. Die mit Filmmusik untermalten regennassen Bilder sind ohne Akteure und fokussieren die Orte der Schlüsselerlebnisse, darunter den Bootssteg, auf dem Tobi Achim küsst und mit Leo seine „Erweckung“ erlebt, sowie die Stelle im Schilf, wo Anke Tobi verführen wollte. Zuletzt zoomt die Kamera auf die Leiter, die aus dem Wasser auf den Bootssteg führt – sie symbolisiert Hilfestellung, die Möglichkeit eines Reifeprozesses, einen Ausweg aus Tobis Gefühlschaos.



Kamera und Montage

Die von Daniel Gottschalk geführte Kamera bleibt meist statisch und nutzt die Halbtotale für den konzentrierten Blick auf die Darsteller/innen und die Handlung. Bis auf wenige Ausnahmen behält die Kamera eine objektive Sicht. Als es darum geht, Klischees und Vorurteile des homophoben Georg einzufangen, wählt sie einen entsprechenden Blickwinkel und zeigt unter anderem den körperbewussten Malte aus der Froschperspektive, wodurch er bedeutender und auch bedrohlicher wirkt. Kurzzeitig spielt sie mit „typisch“ schwuler Ästhetik und fängt die Erotik der halbnackten Sportlerkörper ein. Allerdings werden später die freizügigen Sexszenen nicht voyeuristisch oder kitschig inszeniert, sie wirken natürlich und direkt. Ruhige Schnittfolgen überwiegen. Eine Ausnahme bildet die Sequenz, in der sich Tobi an die Orte seiner Schlüsselerlebnisse erinnert. Hier wird nicht hart geschnitten, sondern mit Überblendungen gearbeitet.

Die Schlusssequenz friert schnapsschussartig Bilder in Schwarzweiß von der Siegerehrung ein. Darin finden die kleineren Konflikte und Nebenhandlungen des Films ihre humorvolle Auflösung. Die letzte Einstellung zeigt Tobi. Er schaut nach links aus dem Bild. Diese Blickrichtung mag zwar Rückwärtsgewandtheit bedeuten, in diesem Falle signalisiert sie jedoch, dass Tobi weiß, was hinter ihm liegt, und bereit ist, das Neue selbstbewusst und reifer zu erforschen.



Motive und Musik

Musik ist einer der besten Stimmungsträger. Trotz der anvisierten jungen Zielgruppe besteht der Soundtrack zu SOMMERSTURM nicht nur aus aktuellen Hits wie „Willkommen“ von Rosenstolz. Auch ältere Aufnahmen kommen zum Einsatz – etwa der Evergreen „The Power of Love“ von Frankie Goes To Hollywood, der während der Vereinsfeier des RSC perfekt das Pathos der ersten Liebe trifft. Hinzu gesellen sich Songs, die die Schauspieler/innen während des Drehs hörten – darunter der Titelsong „Blonde on Blonde“ von Nada Surf. Nach Angaben des Regisseurs beeinflusste besonders dieses Stück die Stimmung und den Charakter einiger Szenen.



Die eigens für SOMMERSTURM komponierte Filmmusik stammt von dem Schweizer Niki Reiser. Bislang arbeitete der Komponist unter anderem für die Regisseurin Caroline Link (JENSEITS DER STILLE, PÜNKCHEN UND ANTON, NIRGENDWO IN AFRIKA) und wurde dafür jeweils mit dem Deutschen Filmpreis ausgezeichnet. Zu seiner Arbeitsweise gehört, dass er sich zunächst vom Film löst, um nicht der Gefahr zu erliegen, mit seiner Musik die Bilder zu beschreiben. In SOMMERSTURM führt er mit einfühlsamen und niemals aufdringlichen Arrangements die Weite der Natur und das innere Drama der Hauptfiguren weiter.

Fragen

Zum Filminhalt:

Charakterisieren Sie Tobis Verhältnis zu Achim! Wie verändert es sich?

Worin bestehen Tobis Konflikte und wie werden sie aufgelöst? Wie bemerkt Tobi, dass er schwul ist? Welche Gefühle löst dies bei ihm aus? Warum fürchtet er sein Coming-out?

Wie wird im Film das Thema Sexualität behandelt? Gehen Homosexuelle anders damit um als Heterosexuelle?

Ist SOMMERSTURM ein typischer Film über das Erwachsenwerden?

Haben die Homosexuellen im Film ein anderes Körperbewusstsein als die Heterosexuellen? Hinterfragen sie ihre Außenwirkung anders?

Welche Ängste beschäftigen die Jugendlichen vom RSC und RC Queerschlag? Warum reagiert Georg so homophob? Sind seine Reaktionen nachvollziehbar? Warum wirkt er auf Malte so anziehend?

Vermittelt der Film eine Wunschvorstellung vom Miteinander von Homo- und Heterosexuellen? Wie könnte diese aussehen? Gelingt es dem Film, eventuell bestehende Vorurteile abzubauen? Wirkt er als politisches Instrument für mehr Toleranz?

Welche Rolle spielt Trainer Hansi? Bemerkt er die sexuelle Verwirrung seines Teams? Behandelt er Mädchen und Jungen gleichwertig? Welchen Konflikten ist er ausgesetzt?

Zur Filmsprache:

Der Regisseur bedient sich einer konventionellen Erzählstruktur. Welche filmischen Mittel nutzt er hierfür und was will er damit erreichen?

Beschreiben Sie die Kameraführung! Inwieweit unterstützt sie die Charakterisierung der Figuren?

Wie inszeniert der Film Sexualität? Wie geht er mit Klischees um? Zeigt SOMMERSTURM Unterschiede zwischen homosexueller und heterosexueller Liebe? Worin unterscheidet sich Tobis von Achims „erstem Mal“?

Welche Rolle spielt die Musik im Film? Welche Songs sind Ihnen aufgefallen, verknüpfen Sie persönliche Erinnerungen damit? Welche Funktion übernimmt die Filmmusik Reisers? Wann und wie wird sie eingesetzt?

Welche Rolle spielt die Natur in SOMMERSTURM? Inwiefern sind die gezeigten Naturaufnahmen Metaphern für Tobis seelische Verfassung? Wofür könnten die Naturbilder noch stehen? Warum gibt es im Film kaum Innenaufnahmen?



Materialien

Marco Kreuzpaintner

Geboren 1977 in Rosenheim. Neben dem Studium der Kunstgeschichte arbeitet der Autodidakt in verschiedenen Bereichen der Film-, Werbe- und Musikvideoproduktion. Seine ersten Kurzfilme hießen ENTERING REALITY (1999) und DER ATEMKÜNSTLER (2001). 2001 drehte Kreuzpaintner REC – KASSETTENMÄDCHEN/KASSETTENJUNGS für die TV-Produktion Jetzt Film der „Süddeutschen Zeitung“. Sein Spielfilmdebüt GANZ UND GAR kam 2003 in die Kinos. In SOMMERSTURM verarbeitet Marco Kreuzpaintner biografische Erfahrungen. Er wollte ausdrücklich keinen Randgruppenfilm drehen, sondern ein Außenseiterthema in die Mitte der Gesellschaft transportieren.

Sexualität/Coming-out im deutschen Film

Homo- und Heterosexualität sind nicht einfach sexuelle Gewohnheiten. Es sind tief in der Persönlichkeit des Menschen verwurzelte Muster von Gefühlen, Empfindungen und daraus resultierende Einstellungen. Coming-of-age-Filme sind seit einigen Jahren in Deutschland ein beliebtes Genre. Das Thema Sexualität wird indes von den meisten Mainstream-Produktionen heterosexistisch und unter Aufbietung überkommener Klischees behandelt. Abgesehen von den Filmen Rainer Werner Fassbinders, Heiner Carows COMING OUT (1989) und Wolfgang Petersens (seinerzeit in Bayern nicht ausgestrahlter) TV-Produktion DIE KONSEQUENZ (1977) wird das Coming-out selten thematisiert. Schwule erscheinen in der Regel als Vertreter von Randgruppen, als Drogenabhängige, Aids-Kranke, Stricher oder „Fummeltrinen“. Auch die Vorabendserien des deutschen Fernsehens zeichnen in der Regel ein verfälschendes Bild: Homosexuelle wirken mittlerweile zwar in fast allen Serien mit, allerdings handelt es sich in der Regel um klinisch saubere Charaktere. Wann immer Randgruppen auf dem Bildschirm erscheinen, sinkt die Einschaltquote. Daher werden „negative“ Figuren wie Homosexuelle, Drogensüchtige oder Schwarze gern mit positiven Insignien aufgewertet – etwa einem Hund, um Tierliebe zu signalisieren.

Schwul-Sein und Coming-out

Im 17. Jahrhundert stand „schwul“ noch für „drückend heiß“ („schwelen“). Vielleicht wird damit auf die oftmals unterdrückten Gefühle angespielt. Eine andere nicht belegte Erklärung ergibt sich aus dem häufigen Schicksal Schwuler im Mittelalter: Verbrennung. Im Deutschen ist ein semantischer Zusammenhang zwischen Feuertod, Hitze, heiß, warm und schwül gegeben. Jugendliche verwenden heute schwul oft in der Bedeutung von uncool.

Der Begriff „Coming-out“ kursiert seit den 1970er-Jahren unter den Lesben und Schwulen. Ursprünglich bezeichnete er die Einführung von Debütantinnen in die US-amerikanische High Society durch einen Ball. Das Coming-out bedeutet das Akzeptieren der eigenen Homosexualität vor sich und der Öffentlichkeit. Da Familie und Schule, Film und Literatur, Politik und Kirche trotz legalisierter Homo-Ehe ein überwiegend heterosexuelles Beziehungsmuster propagieren, überrascht es nicht, dass viele junge Lesben und Schwule glauben, mit ihren Gefühlen allein zu sein. Sie müssen das Selbstbewusstsein für ihre Sexualität oft erst noch entwickeln. Oft leben junge Menschen ihre Homosexualität heimlich. Für Menschen, die ihnen gefallen, können sie sich nur heimlich interessieren. Sie haben immer Angst, dass das Umfeld etwas merkt. Das Coming-out ist ein wichtiger Schritt im Leben junger Homosexueller auf dem Weg, sich selbst zu akzeptieren.

Auffallend ist das Gefälle zwischen Stadt und Land: Wo man einander kennt und die Anonymität keine Schlupfwinkel bietet, fällt Lesben und Schwulen das Coming-out schwerer. Der Trend in der Jugendkultur der Großstädte geht immer mehr zu einer Vermischung der Lebenswelten. Rein homosexuelle Lokale haben an Reiz verloren, sie werden nicht mehr als etwas Besonderes empfunden. Junge Schwule und Lesben fühlen sich in eine globale Jugendkultur integriert.

Jugendsexualität – Veränderungen in den letzten Jahrzehnten

Nach wie vor haben mit 16 oder 17 Jahren etwa drei Fünftel der Jungen und Mädchen schon einmal genitales Petting und etwa zwei Fünftel schon einmal Geschlechtsverkehr erlebt. Auch die zentralen Wertvorstellungen haben sich nicht wesentlich verändert. Heute binden junge Männer die Sexualität sogar noch stärker an eine feste Liebesbeziehung mit Treue als vor einer Generation. Sie sind zwar noch nicht so romantisch wie junge Frauen, legen aber deutlich größeren Wert auf gegenseitiges Verstehen und Vertrauen. Häufiger als früher gestehen sie ihrer Freundin Gefühle, vor allem die der Liebe. Große Angst haben Jugendliche vor dem Verlassenwerden, vielleicht weil sie als Nachkommen der sexuellen „Revolutionäre“ erfahren mussten, dass Ehen weder heilig sind noch ewig.

Was aber hat sich geändert? Wie in der Gesellschaft insgesamt hat auch für junge Leute die symbolische Bedeutung der Sexualität abgenommen. Sie ist heute selbstverständlicher, ja banaler, wird nicht mehr so stark mystisch überhöht.

Quelle:

Prof. Dr. med. Volkmar Sigusch, in: Deutsches Ärzteblatt 95, Heft 20 (15.05.1998)

Zahlen zur Homosexualität

5 bis 15 Prozent der deutschen Jungen/Männer sind schwul
5 bis 10 Prozent der deutschen Mädchen/Frauen sind lesbisch
80 Prozent der Mütter ahnen vor dem Coming-out ihres Kindes, dass es „irgendwie anders“ ist
83 Prozent aller Eltern akzeptieren die Homosexualität ihres Kindes nach einiger Zeit
11 Prozent aller Eltern wollen nichts mehr mit ihren Kindern zu tun haben, nehmen dann aber später wieder Kontakt mit ihnen auf
3 Prozent aller Eltern wollen mit ihren Kindern nie wieder etwas zu tun haben (kommt häufig bei strenggläubigen Eltern vor)

Der Paragraph 175

Der Paragraph 175 stammt ursprünglich aus dem Allgemeinen Landrecht von 1794. Im Strafgesetzbuch für die preußischen Staaten wurden „Sodomiterei und dergleichen unnatürliche Sünden“ zwar nicht mehr mit der Todesstrafe geahndet, dafür mit Zuchthaus bis zu vier Jahren. 1871 bestand Bismarck darauf, dass der Paragraph 175 seines Strafrechts in das einheitliche deutsche Reichsstrafgesetz übernommen wurde.

1935 verschärften die Nationalsozialisten das Gesetz, indem der Begriff „widernatürliche Unzucht zwischen Männern“ durch „Unzucht mit Männern“ ersetzt wurde. Dadurch wurde die traditionsreiche Einschränkung auf so genannte „beischlafsähnliche Handlungen“ (Anal-, Oralverkehr) beseitigt. Der Straftatbestand war erfüllt, wenn „objektiv das allgemeine Schamgefühl verletzt und subjektiv die wollüstige Absicht vorhanden war, die Sinneslust eines der beiden Männer oder eines Dritten“ [zu] „erregen“ (RGSt 73, 78, 80f). Eine gegenseitige Berührung war ab jetzt nicht mehr erforderlich. Tausende mit dem Rosa Winkel stigmatisierte Homosexuelle kamen in die Konzentrationslager.

Das verschärfte Strafgesetz galt vorerst in der Nachkriegszeit weiter. 1969 wurde in der Bundesrepublik Deutschland die Strafbarkeit der so genannten „einfachen Homosexualität“ aufgehoben. Das Schutzalter lag zunächst bei 21 Jahren, wurde 1973 auf 18 Jahre herabgesetzt und schließlich 1994 an die seit dem Kaiserreich für heterosexuelle Kontakte bestehende Strafbarkeitsgrenze von 16 Jahren angeglichen (Paragraph 182; Sexueller Missbrauch von Jugendlichen). In der DDR war das Sondergesetz über Homosexuelle bereits 1988 ersatzlos gestrichen worden. Am 10. März 1994 wurde das Sonderstrafrecht für Homosexuelle aus dem bundesdeutschen Strafrecht gänzlich getilgt.

Quellen:

Kulturpolitisches Wörterbuch BRD/DDR im Vergleich, hrsg. von W. R. Langenbacher, R. Rytlewski und B. Weyergraf; www.schwulency.de/strafrecht175.html

Literaturhinweise

Tim Moeck: Sommersturm, Berlin 2004 (Buch zum Film)

Axel Schock, Manuela Kay: Out im Kino. Das lesbisch-schwule Filmlexikon, Berlin 2003

Zum Coming-out:

Anke M. Bartels: Mein Kind ist so und nicht anders – Die Mutter einer lesbischen Tochter erzählt, Berlin 1995

Jack Hart: Die verbotene Frucht, Schwule berichten von ihrem ersten Sexerlebnis, Berlin 2000

Hans-Georg Wiedemann: Homosexuell: Das Buch für homosexuell Liebende, ihre Angehörigen und ihre Gegner, Stuttgart 1995

Rolf Winiarski: Comig-out Total! Der Ratgeber für ein selbstbewusstes Leben, Berlin 1995

Zur Sexualaufklärung:

Günther Amendt: Sexfront, Hamburg 1985

Joachim Braun, Beate Martin: Gemischte Gefühle. Ein Lesebuch zur sexuellen Orientierung, Reinbek 2000

Über die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung zu beziehen:

Unser Kind fällt aus der Rolle – über Geschlechtsrollen und sexuelle Orientierungen, Nr. 13080000

Über den Umgang mit Liebe, Sexualität, Verhütung und Schwangerschaft – eine Broschüre für Jugendliche, Nr. 13020000

Nanu – von Liebe, Sex und Freundschaft – eine Broschüre für Jugendliche, Nr. 70190000

Beziehungsweise(n) – für junge Erwachsene, Nr. 70440000

Über das Jugendnetzwerk Lambda zu beziehen:

Materialien zur Sozialen und Politischen Arbeit des Schwulen-Jugendnetz-Werkes NRW, Band 4: Neues Handeln in der Sexualpädagogik

Band 5: Let's talk about sex – über (Homo)Sexualität sprechen

Links:

www.sommersturm.de
Website zum Film

www.queerschlag.de
Website von QueerSchlag, Internet-Forum für ruderbegeisterte Lesben und Schwule in Berlin/Brandenburg

www.jugendserver.de/cgi-bin/showcontent.asp?ThemaID=220
Informationen zu Liebe und Sexualität auf dem Jugendserver – ein Gemeinschaftsprojekt von Trägern der freien Jugendhilfe (Arbeitsgemeinschaft der Kinder- und Jugendhilfe (AGJ) und Internationaler Jugendaustausch- und Besucherdienst der Bundesrepublik Deutschland (IJAB) e.V. sowie des Bundes und der Länder

www.bzga.de
Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung

www.lambda-bb.de
Website Jugendnetzwerk Lambda Berlin Brandenburg e.V.

www.schwulenverband.org
Website des Lesben- und Schwulenverband in Deutschland (LSVD) mit vielen Informationen, Rechtshilfe, Links u. ä.

http://de.dir.yahoo.com/Gesellschaft_und_Politik/Schwule_und_Lesben/Jugendliche/Jugendgruppen_und_Organisationen/
Umfangreiches Verzeichnis diverser Freizeit- und Coming-out-Gruppen für schwule, lesbische und bisexuelle Jugendliche in Deutschland

www.schwulencity.de/strafrecht175.html
Detaillierte Geschichte des Paragraf 175 von 1851 bis zu seiner Abschaffung 1994

<http://nuernberg.gay-web.de/nsp/Archiv/1997/07/n970702.htm>
Website zur 100-jährigen Geschichte der Schwulenbewegung – eine Serie von Michael Glas



Seminar

Was ist ein Kinoseminar?

Ein Kinoseminar kann Möglichkeiten eröffnen, Filme zu verstehen. Es liefert außerdem die Chance zu fächerübergreifendem Unterricht für Schülerinnen und Schüler schon ab der Grundschule ebenso wie für Gespräche und Auseinandersetzungen im außerschulischen Bereich. Das Medium Film und die Fächer Deutsch, Gemeinschafts- und Sachkunde, Ethik und Religion können je nach Thema und Film kombiniert und verknüpft werden.

Umfassende Information und die Einbeziehung der jungen Leute durch Diskussionen machen das Kino zu einem lebendigen Lernort. Die begleitenden Filmhefte sind Grundlage für die Vor- und Nachbereitung.

Filme spiegeln die Gesellschaft und die Zeit wider, in der sie entstanden sind. Basis und Ausgangspunkt für ein Kinoseminar sind aktuelle oder themenbezogene Filme, z. B. zu den Themen Natur, Gewalt, Drogen oder Rechtsextremismus.

Das Kino eignet sich als positiv besetzter Ort besonders zur medienpädagogischen Arbeit. Diese Arbeit hat innerhalb eines Kinoseminars zwei Schwerpunkte.

1. Filmsprache

Es besteht ein großer Nachholbedarf für junge Menschen im Bereich des Mediums Film. Filme sind schon für Kinder ein faszinierendes Mittel zur Unterhaltung und Lernorganisation. Es besteht aber ein enormes Defizit hinsichtlich des Wissens, mit dem man Filme beurteilen kann.

Was unterscheidet einen guten von einem schlechten Film?

Welche formale Sprache verwendet der Film?

Wie ist die Bildqualität zu beurteilen?

Welche Inhalte werden über die Bildersprache transportiert?

2. Film als Fenster zur Welt

Über Filme werden viele Inhalte vermittelt:

soziale Probleme einer multikulturellen Gesellschaft, zwischenmenschliche Beziehungs- und Verhaltensmuster, Geschlechterrollen, der Stellenwert von Familie und Peergroup, Identitätsmuster, Liebe, Glück und Unglück, Lebensziele, Traumklischees usw.

Die in einem Kinoseminar offerierte Diskussion bietet Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit, gesellschaftliche Problembereiche und die im Film angebotenen Lösungsmöglichkeiten zu erkennen und zu hinterfragen. Sie können sich also bewusst zu den Inhalten, die die Filme vermitteln, in Beziehung setzen und ihren kritischen Verstand in Bezug auf Filmsprache und Filminhalt schärfen.

Das ist eine wichtige Lernchance, wenn man bedenkt, dass Filme immer stärker unsere soziale Realität beeinflussen und unsere Lebenswelt prägen.

Thema Jugend und Sexualität?

Eine Fülle weiterer Informationen und Materialien bietet www.bpb.de, die Website der Bundeszentrale für politische Bildung/bpb. Themenschwerpunkte wie „Jugendkultur“ und „Gendermainstreaming“ halten Arbeitshilfen, Interviews und Themenblätter für den Unterricht bereit – dazu viel Information im Volltext, ein Handbuch „Jugendrechtsberater“ in der Schriftenreihe sowie weitere Filmhefte zum Bestellen oder Herunterladen.

In der Ausgabe „Queer“ widmet sich www.fluter.de, das Jugendmagazin der bpb, schwul-lesbischen Selbstdefinitionen und Lebensentwürfen.



Politisches Wissen im Internet
www.bpb.de